



Abb. 1 Präsentation von Herrschertum bei Augustus, Aureus des Jahres 8 v. Chr.

Angela Berthold und Bernhard Weisser

Vom Wert der Nachahmung

Münzen als Massenmedien

Meisterwerk

Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) erwarb im Jahr 1878 eine antike Goldmünze mit einem Durchmesser von 19 mm und einem Gewicht von 7,89 g (Abb.1)¹. Die Münze weist die typischen Gebrauchsspuren auf, die bei der Weitergabe von Hand zu Hand und der Aufbewahrung mit anderen Metallstücken entstehen. Einige besonders hohe Stellen des Reliefs sind abgerieben, insgesamt ist die Münze jedoch sehr gut erhalten. Die Vorderseite zeigt den nach rechts gerichteten Kopf eines Mannes mit kurzem Haar und einem Lorbeerkranz. Er ist von der Inschrift AVGVST – DIVI F umgeben. Sie setzt sich im Abschnitt auf der Rückseite fort und lautet dort IMP XIII. Ergänzt man diese Inschrift, so lautet sie: Augustus divi filius imperator XIV = *Augustus (d.h. der Geheiligte, Unverletzte, Erhabene), Sohn des Gottes (Gaius Iulius Caesar), nachdem er zum vierzehnten Mal als siegreicher Feldherr (Imperator) angerufen wurde*. Durch die Inschrift ist das Porträt eindeutig als der römische Kaiser Augustus zu identifizieren, der durch seinen Sieg in der Schlacht von Actium gegen Marcus Antonius und Kleopatra am 2. September 31 v. Chr. als Alleinherrscher aus den Bürgerkriegen der späten Römischen Republik hervorging².

Reproduktion von Inschriftenbestandteilen

Die Titulatur des Augustus ist auf der Münze verkürzt. Diese Abbrüviatur ist nicht nur dem geringen Platz geschuldet, sondern hängt auch mit der Botschaft zusammen, die Augustus zu vermitteln suchte³. Geboren wurde der Actium-sieger am 23. September 63 v. Chr. als Sohn des Gaius Octavius in Rom. Wie sein Vater trug er zunächst den Namen Gaius Octavius. Sein mächtiger Onkel Gaius Iulius Caesar, der keine eigenen Söhne hatte, adoptierte ihn; seit der Testamentseröffnung am 8. Mai 44 v. Chr. führte er den Namen Gaius

(Iulius⁴) Caesar. Im Jahr 40 v. Chr. konnte er erreichen, dass sein ermordeter Onkel vom Senat konsekriert wurde. Der Senat wertete das Auftauchen eines Kometen, des ‚sidus iulium‘, als Zeichen dafür, dass Gaius Iulius Caesar zu den Göttern emporgestiegen sei. Gleichzeitig nahm er anstatt seines Vornamen Gaius den Vornamen Imperator (das sogenannte praenomen imperatoris) an. Er nannte sich nun IMPERATOR CAESAR DIVI FILIVS und suchte sich so gegenüber seinen Konkurrenten zu profilieren. Der auf diese Weise zum Namensbestandteil veränderte militärische Titel IMPERATOR findet sich bis heute in Herrschertiteln wie „emperor“ (engl.) und „empereur“ (franz.), während das Cognomen CAESAR zur Herrscherbezeichnung von „Zar“ und „Kaiser“ wurde. Im Januar 27 v. Chr. erhielt er zusätzlich den neu erfundenen Ehrentitel AVGVSTVS, der zu diesem Zeitpunkt seinen herausgehobenen herrscherlichen Rang (lat. princeps) verdeutlichen sollte.

Reproduktion eines gefundenen Herrscherideals

Als generelles Gestaltungsprinzip der kaiserzeitlichen römischen Münzen kann gelten, dass die Vorderseite in der Regel jeweils einen Porträtkopf und dabei zumeist den derzeitigen Herrscher zeigte. Der Porträtierte garantierte mit seinem Bildnis für den Wert und die Gültigkeit der Münze und konnte das Münzrund außerdem zur Selbstdarstellung nutzen. Menschen lebensecht, d. h. ihrem tatsächlichen Aussehen nach in der modernen, uns heute gebräuchlichen Form der Ähnlichkeit nach zu porträtieren, war in der Antike lange Zeit keineswegs selbstverständlich. In der griechischen Kunst gab es zunächst nur idealisierte und typisierte menschliche Darstellungen. Bei den römischen Münzporträts handelt es sich fast immer um Profilbildnisse. Tritt nicht der Herrscher selbst, wie in unserem Falle Augustus, in Erscheinung, ist es ein Mitglied der Familie, wie die Eltern, Ehefrauen, Geschwister, Kinder oder Ahnen. Diese Praxis dient einerseits der eigenen Legitimation, kann aber andererseits auch die zu erwartende Nachfolge vorbereiten. Durch die Porträts wurde vorrangig das Aussehen des Herrschers im Umlaufgebiet der Münzen und somit in seinem Herrschaftsbereich verbreitet. Römische Herrscher ließen sich hierbei häufig ‚realistisch‘, das heißt z. B. ihrem Alter entsprechend darstellen.

Der Kaiser konnte, wenn seine Legionen erfolgreich waren, zum siegreichen Feldherren ausgerufen werden. Als die Münze geprägt wurde, hatte Augustus diese imperatorische Akklamation bereits zum 14. Mal erhalten (IMP XIII)⁵. Die 14. Akklamation erfolgte im Frühsommer 8 v. Chr., als Augustus 54 Jahre alt war. Ein intensives Leben in höchster Todesgefahr während der Bürgerkriege zwischen 44 und 30 v. Chr., eine lebensbedrohende Krankheit im Jahr

Abb. 2a–c Der Kranz des Kaisers,
 Nachahmung von Elementen der
 augusteischen Herrscherdarstellung bei
 Karl dem Großen (a),
 Friedrich II. von Hohenstaufen (b)
 und Napoleon (c)



23, die Anstrengungen des militärischen Befehlshabers und homo politicus spiegeln sich in dem der griechischen Klassik des 5. und 4. Jahrhunderts verpflichteten Bildnis nicht wider. Die lange Reihe der Augustusporträts auf Münzen verdeutlicht, dass diese eindeutig ein Konzept der Stilisierung und Idealisierung des Herrschers verfolgen.⁶ Durch die Verwendung klassischer Bildformeln gelang es ihm geschickter als etwa Pompeius und Marcus Antonius, die nahe liegende und in Rom mit einem Negativ-Image behaftete Gleichsetzung mit hellenistischen Königen und deren Selbstdarstellung zu vermeiden.⁷ Die Art der Porträtdarstellung des Augustus veränderte sich nicht nur während seiner über 40-jährigen Regierung kaum, sondern beeinflusste auch die Bildnisse seiner Nachfolger im iulisch-claudischen Kaiserhaus bis hin zu Herrscherporträts wie dem Karls des Großen um 800 n. Chr.⁸, des Hohenstaufers Friedrich II. im 13. Jahrhundert⁹ und neuzeitlicher Herrscher wie etwa Napoleon Bonaparte (Abb. 2)¹⁰.

Kopieren von Herrscherinsignien

Auf der Berliner Goldmünze trägt Augustus einen Kranz aus zwei Lorbeerzweigen, der am Hinterkopf zusammengeknottet ist und dessen Bandenden lang herabhängen. Kränze waren in der Antike ein beliebter Kopfschmuck zu

verschiedenen Anlässen wie dem Opfer, dem Festmahl oder der Ehrung. Der Lorbeerkranz wurde von den beiden wichtigen Göttern Jupiter und Apollon, aber auch von Liber Pater getragen¹¹; bei verschiedenen Kulthandlungen fand er seine Verwendung. Augustus trägt ihn aber als Kranz des Triumphators. Dieser wurde dem siegreichen Feldherrn vom Römischen Senat verliehen. Jeder Triumphator durfte den Lorbeerkranz als besondere Auszeichnung auch später zu besonderen Anlässen tragen. Auch hier erlangte Augustus eine Sonderstellung. Wie seinem Adoptivvater Gaius Iulius Caesar¹² wurde ihm vom Senat das Recht zugesprochen, seinen Lorbeerkranz ständig zu tragen (lat. *ius laureae coronae perpetuo gestandae*)¹³. Dadurch verlor der Lorbeerkranz allmählich seine ursprüngliche Funktion und wurde zu einem allgemeinen Herrschaftszeichen. In der Folgezeit wurde der Lorbeerkranz zum Attribut des Kaisers, mit dem dieser sich von seinen designierten Nachfolgern (Caesares) unterschied, die keine Lorbeerkränze trugen. Auch in der Nachantike blieb der Lorbeerkranz Herrscherattribut, wie die Beispiele der Darstellungen von Karl dem Großen, Friedrich von Hohenstaufen und Napoleon Bonaparte zeigen.

Entwicklung eines Herrscherbildes ohne Nachahmung

Auf der Rückseite der Berliner Goldmünze ist ein Motiv abgebildet, das Augustus in besonderer Weise in Szene setzt. Augustus sitzt im zivilen Gewand, der Toga, auf einem Amtsstuhl (lat. *sella curulis*). Dieser Stuhl steht auf einem Podium, an das von links ein bärtiger, nur mit einem Mantel bekleideter Germane herangetreten ist. Mit ausgestreckten Armen reicht er Augustus ein Kleinkind, das vertrauensvoll dem Imperator die Arme entgegen zu recken scheint. Das Bild ist unverdeckte Propaganda und für die römischen Mitbürger erdacht. Kein Kleinkind wird sich in der dargestellten Weise freiwillig einem Fremden anvertrauen, zumal nicht, wenn es den Zorn und die Ängste des Vaters spürt, der gezwungen ist, sein Kind als Geisel und Friedensgarant auszuliefern. Die dargestellte Szene steht im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 8 v. Chr. In diesem Jahr setzte im Auftrag von Augustus sein Schwiegersohn und Feldherr Tiberius die Unterwerfung der germanischen Stämme erfolgreich fort. Hierfür erhielt Augustus die 14. imperatorische Akklamation und Tiberius den kleinen Triumph, die sogenannte *Ovatio*. Augustus selbst nahm an dieser militärischen Expedition nicht teil, war aber in der Region anwesend. Es ist sehr gut vorstellbar, dass die Friedensverhandlungen vor Augustus geführt wurden, dem als obersten Befehlshaber auch Geiseln übergeben wurden. Als kleines ‚Staatsdenkmal‘ bleibt das Münzbild ohne Parallele. Unseres Wissens gibt es nur ein einziges weiteres erhaltenes Beispiel der bildlichen Darstellung einer Geiselübergabe. Hier dient das Bild allerdings als Dekor eines Prunkbechers und ist somit der privaten Augustusrezeption zuzuordnen.¹⁴

Die singuläre Münzdarstellung ist als Versuch des Augustus zu werten, über das konkrete Ereignis hinaus seine erfolgreiche Außenpolitik auf diplomatischer Ebene zu preisen. Das Bild soll die Freundschaft (lat. *amicitia*) der ihn und die Römer darum bittenden Völker illustrieren. Die Art der Darstellung ist geeignet, die Mildtätigkeit (lat. *clementia*) des Augustus zu verdeutlichen, der die Unterworfenen nicht abschlachten lässt, sondern im Gegenteil die Kinder der Anführer in die Oberschichtfamilien Roms vermittelt, so dass sie dort von den Vorzügen der römischen Lebensweise überzeugt werden. So sucht Augustus durch dieses Münzbild sich mit zwei für ihn wichtigen Charaktereigenschaften zu präsentieren. In seinem politischen Testament geht Augustus hierauf ein (res gestae 17, 32): „Der Partherkönig Phraates, der Sohn des Orodes, hat alle seine Söhne und Enkel zu mir nach Italien gesandt, nicht weil er im Krieg überwunden worden war, sondern weil er sich um unsere Freundschaft mit dem Unterpfand seiner Kinder bewerben wollte. Auch viele andere Völker haben während meiner Regierung die Redlichkeit des römischen Volkes in Erfahrung bringen können, obwohl sie zuvor mit dem römischen Volk keinerlei Gesandtschafts- oder Freundschaftsverhältnis gepflegt hatten.“¹⁵

Zu den im Tatenbericht nicht namentlich genannten Geiseln der anderen Völker gehörten die Söhne der Anführer germanischer Stämme, um die es auf dem Münzbild geht. Der Sohn eines Cheruskeranführers, Arminius, war solch eine Geisel, die in Rom erzogen wurde und später hohe militärische Ämter erlangte, bevor er sich als integrationsunwillig erwies.¹⁶ Augustus erweiterte mit dem neuen Münzbild der Geiselübergabe das Spektrum herrscherlicher Selbstdarstellung. Diese Art der Herrscherpräsentation blieb aber ohne Nachahmung. Sie ist ein interessantes Beispiel für die Suche des Augustus nach einer vielfältigen und eigenen Bildsprache zur Etablierung seiner Alleinherrschaft.

Kopien von Anfang an! Zum Herstellungsprozess von Münzen

Bislang ist die Münze wie das isolierte Meisterwerk eines Bildhauers beschrieben worden. Damit werden wir Münzen jedoch nur bedingt gerecht, denn sie sind serielle Objekte, die erst in ihrer Vervielfältigung ihre eigentümliche Wirkung entfalten und dadurch im Wortsinn ein Image „prägen“ können, aber auch in vielerlei Hinsicht in die Familien- und Gruppenbildung eingebunden sind.

Die meisten Münzen wurden mit Hilfe von zwei Stempeln geprägt. In diese Stempel war das Münzbild seitenverkehrt und vertieft eingraviert.¹⁷ Der Ent-

wurf aber, eventuell in Form einer Zeichnung, zeigte das Positiv, die später in der seriellen Produktion entstehende Münze. Die Entwurfszeichnung diente nicht nur im Schaffensprozess zur Klärung von kompositorischen Details, sondern wurde auch als Anschauungsmaterial verwendet und wahrscheinlich zur Genehmigung vorgelegt. Bevor der Stempelschneider mit seiner Arbeit beginnen konnte, musste dieser lineare Entwurf zunächst gespiegelt und dann ins Relief umgesetzt werden.

Die sehr anspruchsvolle Gravurarbeit im minimalen Maßstab wurde von Stempelschneidern ausgeführt. Für die Reliefarbeit im Bronze- oder Eisenstempel verwendeten diese einerseits Handwerkzeuge wie Messer, Schaber und Bohrer zur Erzeugung des Prägereliefs. Andererseits kamen aber auch unterschiedlich große Punzen zum Einsatz. Techniken und Einsatzmöglichkeiten dieser Punzen waren dabei vielfältig. Kleine Punzen erzeugten beispielsweise Buchstaben der umlaufenden Legende, die ja immer wieder benötigt wurden und stellten somit eine Arbeitserleichterung und Zeitersparnis dar. Größere Punzen bzw. sogenannte Bildpatrizen mit erhabenem Relief wurden wohl auch zur Erzeugung größerer Bildteile verwendet. Dies bietet sich speziell bei den Profilporträts an, für welche zunächst immer derselbe große Part von Gesicht und Hals ausgehoben werden musste. Nach Wegnahme dieses Teils durch Vorpunzung mit einer erhabenen Patrizie konnte der Stempel dann mit Handwerkzeugen fein graviert werden. Diese Technik stellt eine Vereinfachung in der seriellen Produktion der Münzstempel dar, da für das obligatorische Vorderseitenmotiv des Kaiserporträts immer wieder dieselben Arbeitsschritte nötig waren. Für die Herstellung aller Münzstempel gilt, dass der Stempelschneider sich immer von der später im Relief flachsten Schicht zur später erhabensten vorarbeiten muss.

Hatte der Stempelschneider auf diese Weise zwei Münzstempel hergestellt, konnte mit der Prägung begonnen werden¹⁸. Der in den Amboss eingelassene Unterstempel erzeugte die Vorderseite; der Oberstempel, mit einem langen Schaft zum Festhalten, die Rückseite der Münze. Zwischen beide Stempel legte man den Schrötling, den Münzrohling, und prägte mit einem oder mehreren Hammerschlägen das Bild. Dieser Schrötling wurde vorher durch Guss aus dem jeweiligen für die Münze zu verwendendem Metall hergestellt und hatte ein kugeliges, linsen- oder scheibenförmiges Aussehen. Das Münzgewicht wurde bereits während des Arbeitsschrittes der Schrötlingsherstellung normiert.¹⁹

Durch Schlag und Hitze bei der Prägearbeit wurden beide Stempel nach und nach verschlissen; das Stempelbild wurde daher immer unschärfer, die Relieflinien verflachten und es ergaben sich Verschiebungen.²⁰ Hierbei nutzt sich der Stempel im Amboss langsamer ab als der Oberstempel, auf den der Prägeschlag direkt einwirkt, er musste also etwas früher ersetzt werden. Beide Stempel wurden so immer wieder durch ähnliche oder bei Bedarf durch Stücke

mit neuen ikonografischen Details ausgetauscht. Wie viele Münzen aus einem Stempelpaar geschlagen werden können, hängt von verschiedenen Faktoren ab: der Härte des Münzmetalls, der Größe des zu prägenden Münzschrötlings, der Güte des Stempels. Falls Schrötlinge vor dem Prägen erhitzt wurden, beeinflusst auch das die Menge der produzierten Münzen. Die Schätzungen darüber, wie viele Münzen in den römischen Münzstätten aus einem Stempelpaar mit derselben Vorder- und Rückseite geprägt werden konnten, belaufen sich für die Edelmetalle Gold und Silber auf 10.000–15.000 Stücke.²¹

Mit Hilfe der antiken Münzprägetechnik wurden aber keineswegs serielle Objekte produziert, die in ihrem Aussehen derart genormt waren, wie wir es von unseren heutigen Münzen gewohnt sind. Die Möglichkeiten der Abweichung sind dabei vielfältig und können in unterschiedlichen Stadien der Herstellung entstehen.²² Einfluss auf Form und Reliefhöhe der Münze wird einerseits schon während des Schrötlingsgusses genommen und andererseits aber auch durch die Intensität der Hammerprägung. Während der Prägung kann es weiterhin geschehen, dass der Schrötling nicht richtig zwischen den Stempeln liegt; man spricht von einer Dezentrierung. Teile des Stempelbildes erscheinen durch diese Verschiebung nicht auf der Münze. Ein weiterer möglicher Fehler während der Prägearbeit ist der sogenannte Doppel- oder Mehrfachschlag, wobei während eines weiteren Schlages entweder der Schrötling zwischen den Stempeln verrutscht oder der Oberstempel neu und leicht anders angesetzt wird. Häufig werden dadurch Münzbilder erzeugt, die bei leichter Verschiebung eine Konturverdopplung des Motivs zeigen oder bei größeren Abweichungen das Motiv unkenntlich werden lassen. Auf diese Weise ließ die antike Prägetechnik Münzen entstehen, die als serielle Produkte untereinander gleichwohl individuelle Unterschiede aufweisen.

Gruppenbildungen: Stempel, Stempelkoppelung, Emission

Eine einzelne Münze mit ihren Vorder- und Rückseitenmotiven steht, u. a. durch die Technik ihrer Herstellung bedingt, in vielfältigen Beziehungen zu anderen Münzen. Die engste Nähe besteht zwischen den Münzen, die aus demselben Stempelpaar geprägt wurden. Solche Münzen sind mit Sicherheit gleichzeitig entstanden. Des Weiteren finden sich Münzen mit demselben Vorderseitenbild, aber einem anderen Rückseitenstempel oder -motiv und umgekehrt.²³ Durch die schnellere Abnutzung des Rückseitenstempels wurde dieser, bei Weiterbenutzung des weniger rasch verschleißenden Vorderseitenstempels, öfter ausgetauscht. So entstanden zunächst Münzen, die aus demselben Vorderseitenstempel mit unterschiedlichen Rückseitenstempeln produziert wurden. War nun der ältere Vorderseitenstempel nicht mehr



Abb. 3a–c Gruppenbildung in unterschiedlichen Materialien: eine Emission, bestehend aus Gold = Aureus (a) und Silber = Denaren mit unterschiedlichen Vorderseiten (b–c)

einsatzfähig, wurde er ersetzt und der Rückseitenstempel blieb derselbe. Es wurden also auch Münzen mit gleichem Rückseitenstempel und einer neuen, sich unterscheidenden Vorderseite geprägt. So stehen z. B. erst- und zweitverwendete Vorderseitenstempel in indirekter Verbindung.

Durch diese sogenannte Stempelkoppelung lassen sich chronologische Reihen von Prägeserien bilden, da durch die Vorgehensweise des Stempelaustauschs beim Prägen eindeutig abzulesen ist, welche Stempel aufeinander folgten²⁴. Durch diese Methode lassen sich auch Münzen mit unterschiedlichen Vorder- und Rückseitenbildern bzw. -stempeln miteinander in Verbindung bringen und sind so einer Emission zuzuweisen. Häufig zeigen gleichzeitige Münzen in unterschiedlichen Metallen ähnliche Motive. Dieselben Bildtypen können auf Gold-, Silber- und sogar Bronzemünzen auftreten. Auch Motivgleichheit kann als Hinweis auf ein etwa gleichzeitiges Entstehen gewertet werden. Ebenso können Münzlegenden, die Nennung derselben Namen von Magistraten und Münzverantwortlichen verschiedene Münztypen zu einer Gruppe zusammenschließen. Der augusteische Aureus (Abb. 1, 3a) bildet über die Münzaufschriften und das Rückseitenmotiv mit zwei Denaren aus Silber eine zusammengehörige Gruppe. Die beiden Denare unterscheiden sich dadurch, dass bei dem einen Münztyp das Augustus-Porträt nach rechts²⁵ (Abb. 3b), bei dem anderen nach links²⁶ (Abb. 3c) ausgerichtet ist. Diese Gruppe ließe sich noch durch die Unterscheidung der Münzstempel weiter differenzieren.

Da die Vorderseitenbilder meist den Kaiser oder ein Porträt eines seiner Familienmitglieder zeigten, empfiehlt es sich, nach denselben oder ähnlichen

Abb. 4a–d Gruppenbildungen durch komplementäre Verschränkungen von Vorder- und Rückseitenbildern



Rückseitenbildern Ausschau zu halten, um zeitgleiche Münzen zu ermitteln. Allerdings zeigen nicht alle zur selben Zeit hergestellten Münzen dieselben Motive. Das Bildprogramm erschließt sich erst, wenn es gelingt, alle Münztypen einer Serie zusammenzustellen. Ein berühmtes Beispiel für eine solche programmatische Emission ist die sogenannte Triumphalserie des Augustus, welche in den Jahren 31–28 v. Chr. entstand.²⁷ Dieser Serie ist die Münzlegende CAESAR DIVI F gemeinsam. Die Münzbilder zweier Münztypen der Serie bilden komplementäre Doppeltypen²⁸: dabei entspricht jeweils die Büste auf der Vorderseite dem ganzfigurigen Bild auf der Rückseite. Die typenreiche Serie verbindet den jungen Actiumssieger eng mit verschiedenen Göttern und Personifikationen und den von ihnen verkörperten Eigenschaften (Abb. 4). Zwei Paare aus dieser Serie sollen die Vorgehensweise veranschaulichen. Einem Denar mit dem Porträt des Octavianus auf der Vorderseite und einer Figur des Friedensgöttin Pax auf der Rückseite²⁹ (Abb. 4a) entspricht komplementär ein Denar mit dem Kopf der Pax auf der Vorderseite und Darstellung

des Octavianus als Feldherr auf der Rückseite³⁰ (Abb. 4b). Das zweite Paar besteht einmal aus dem Kopf des Octavianus und einer Victoriastatue in dem einen Denartyp³¹ (Abb. 4c), zum anderen aus dem Kopf der geflügelten Victoria und der Idealstatue des Octavianus als siegreicher Admiral auf dem anderen Denar³² (Abb. 4d).

Vergrößert man den Fokus auf eine einzelne Münze als Teil einer Gruppe, so lässt sich die Münze je nach Rastergröße des Betrachtungskriteriums wiederum verschiedensten Gruppen zuweisen. Die hier besprochene Münze findet sich in einer Gruppe mit allen Münzen, die Augustus als Prägeherren haben. In einem größeren Kontext ist unsere Münze mit allen Münzen verbunden, die unter der Herrschaft des iulisch-claudischen Herrscherhauses entstanden sind. Die Gemeinsamkeiten beziehen sich hier auf das Bildnis eines Mitgliedes dieses Hauses auf der Vorderseite und auf die Verwendung ähnlicher Bildtypen für die Rückseiten. Aus unserer heutigen Sicht ist die Münze allgemein der Periode der römischen kaiserzeitlichen Münzprägung zuzuordnen, welche durch stilistische Charakteristika und eine typische Bildsprache eine Gruppe bilden.³³

Verbreitung und Rezeption

Münzen waren in der römischen Kaiserzeit das einzige Massenmedium, mit dem sich der Kaiser präsentieren konnte. Sie fanden eine großflächige Verbreitung in der gesamten antiken Welt. Belegt wird dies zum einen durch ein dichtes Netz römischer Münzfunde, zum anderen durch die Rezeption römischer Münzbilder in den unterschiedlichsten Regionen. Das römische Reichsgeld war überall gültig: von der Nordgrenze in Britannien bis nach Ägypten, von Hispanien bis in den Vorderen Orient. In Regionen, die an die Grenzen des römischen Reiches anschlossen, konnte es als Münzgeld benutzt werden, als Metallgeld wanderte es bis nach Indien. Mit Hilfe der Münzen konnte sich jeder Bewohner des Römischen Reiches und auch daran angrenzend lebende Bevölkerungen ein Bild vom Kaiser in Rom machen. Dieser war in der Lage, mithilfe der Münzbilder in Kontakt mit der gesamten Bevölkerung zu treten. Neben allgemeinen Wertekonzepten und Ideen konnte der Kaiser auch direkte Nachrichten durch die Münzbilder übermitteln. Betrachtet man die anderen Kommunikationsmedien, die dem Kaiser zur Verfügung standen, so fallen die Vorteile der Münzen noch stärker ins Gewicht. In dem riesigen Römischen Reich konnte die persönliche Präsenz des Kaisers, mochte er noch so viel reisen, nur einen verschwindend geringen Bevölkerungsanteil erreichen. Kaiserliche Politik wurde durch Angehörige der Oberschicht, durch Militär und Magistrate vermittelt. Es gab Plätze des Kaiserkultes in den Städten, und

mithilfe von Statuen und Inschriften war der Kaiser präsent. Diese Plätze musste man jedoch gezielt aufsuchen, während die Münzen die Nutzer direkt erreichten. Gerade die Münzen waren aber auch das Medium, in dem bestimmte ideologische Grundwerte römischer Herrschaft auch unabhängig von der individuellen jeweiligen Herrscherpersönlichkeit wiederholt wurden.

Die Rezeption der Münzbilder durch die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist unterschiedlich einzustufen und wird bedingt durch deren ‚Denkmälerkenntnis‘, ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht sowie die Sprach- und Lesefähigkeit. Die Wirksamkeit der Münzbilder in der Antike sollte jedoch nicht unterschätzt werden, denn Münzen waren das einzige Massenmedium, das Bilder auch in entlegene Ortschaften transportierte, in denen es wenig Bildreize gab. Die inschriftlich und archäologisch überlieferten Inventare von Besitztümern in der kleinasiatischen Kleinstadt Priene und aus Ägypten zeigen, wie wenige Besitztümer zumeist vorhanden waren. Für den überwiegenden Teil der antiken Bevölkerung war die Mobilität außerdem eingeschränkt. Die Münzbilder sprechen zudem verschiedene Verständnisebenen an. Auch in der Antike wird die Münze für die einen nur ein Geldstück mit Kaiserbild gewesen sein, andere nahmen eher unbewusst die Botschaften auf, andere suchten die Bestätigung ihrer Erwartungshaltung und wieder andere waren in der Lage, die Darstellungsform und -absicht genau zu analysieren.

Diese vielfältigen „Sinnschichten“ der Rezeption einer Münze lassen sich auch an folgendem Beispiel erläutern. Augustus suchte seine Enkel Gaius und Lucius Caesares als präsumptive Nachfolger zu etablieren.³⁴ Zu diesem Zweck stattete er sie mit besonderen Ämtern aus und präsentierte sie auf Münzen³⁵ (Abb. 5a). In sehr umfangreichen Münzserien, die in Lugdunum (Lyon) geprägt wurden, stellte er sie der Reichsbevölkerung vor. Beide wurden auf diesen Münzen als Anführer der Jugend (lat. *principes iuventutis*) bezeichnet. Auf den Münzen stehen sie mit der Toga bekleidet nebeneinander und halten vor sich jeweils einen silbernen Schild als Zeichen ihrer Würde. Darüber hinaus wird auf die Ernennung des Gaius Caesar zum designierten Konsul hingewiesen, was ihn über seinen jüngeren Bruder erhebt. Designierter Konsul war Gaius 2/1 v. Chr., Konsul ab 2 n. Chr. Die naheliegende Datierung dieser Münzen in den durch die Titulatur vorgegebenen Zeitraum von 2–1 v. Chr. ist jedoch in diesem Fall nicht sicher, da beide Augustus-Enkel starben und Augustus die Münzen, nun zum Gedenken an seine verstorbenen Nachkommen, prägen ließ.³⁶ Jedenfalls sind diese Münzen in ungeheuren Quantitäten produziert worden und liefen lange, besonders im Westen des Römischen Reiches um, denn eine Münzverfälschung hat es nie gegeben, sie blieben gültig. Die Münzen mit den Augustus-Enkeln waren so häufig und so bekannt, dass sie in der keltischen und germanischen Münzprägung nachgeahmt wurden. Die Abhängigkeit dieser Münzen vom Vorbild, einmal mit einem Kopf nach links³⁷ (Abb. 5b), einmal nach rechts³⁸, (Abb. 5c) sind offensichtlich, bleiben aber



Abb. 5 Nachahmungen von Bildformen (5b–c) und Übernahme gleicher inhaltlicher Aussagen in neuer formaler Umsetzung (5d–e)

auf eine sehr allgemeine Imitation von Bildformeln beschränkt, die in eine eigene Bildsprache übersetzt werden.

Die keltischen und germanischen Münzen sind Kopien und Weiterentwicklungen fremder Münzbilder, es gibt aber auch Beispiele für die Übernahme der inhaltlichen Aussagen. Die Angehörigen der Oberschicht in den verschiedenen Regionen des Römischen Reiches waren über die Entwicklungen in Rom genau informiert. Es lag in ihrem Interesse, diese Entwicklungen ihren Mitbürgern zu vermitteln. So eine wichtige Frage wie die Nachfolge spielte deshalb auch in der lokalen Münzprägung z. B. der Stadt Pergamon in Kleinasien eine Rolle. Die führenden Familien der Stadt hatten schon früh das römische Bürgerrecht erhalten und die Beziehungen zu Rom waren außerordentlich eng. Deshalb finden sich hier von der augusteischen bis in die flavische Zeit ausschließlich Münzthemen mit Rombezug. Auch Gaius und Lucius Caesar werden mit Kopfbildern in mehreren Emissionen präsentiert³⁹ (Abb. 5d). Der Einsatz

des jungen Gaius Caesar in der Armenienfrage wird in der Münzprägung von Pergamon gerühmt⁴⁰ (Abb. 5e). Hierin geht diese sogar über die reichsrömische Münzprägung hinaus, die diese Verdienste allein bei Augustus belässt. Nicht nur in Pergamon, in vielen anderen Städten wurden die Brüder als Enkel des Augustus gefeiert: in Gages, Traducta, Tarraco, Caesar Augusta, Hippo, Hadrumentum, Achulla, Korinth, Thessaloniki, Apamea, Sinope, Amisos, Skepsis, Methymna, Pitane, Aigai, Magnesia am Sipylos, Nikaia, Kilbianoï, Trallis, Nysa, Magnesia am Mäander, Laodikeia, Hierapolis, Tripolis Apamea, Sibia und in der Münzprägung Zyperns.⁴¹ Diese Aufzählung ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigt, wie intensiv Vorstellungen der Nachfolgepolitik in Rom überall aufgenommen, kopiert, adaptiert oder sogar nach dem eigenen Verständnis weiterentwickelt wurden.

Zusammenfassung

Münzen und ihre Motive sind Reproduktionen. Ihr technischer Herstellungsprozess verortet sie in der Familie der reproduzierbaren Kunstgattungen, auch ihre Motive bzw. Bestandteile zielten auf Wiedererkennbarkeit durch Wiederholung. Die Münzen selbst dienten in unterschiedlicher Weise als Kopiervorlage. In der Münzstätte konnten sie als Muster für spätere Münzen aufbewahrt werden. Teilweise lassen sich mit großem zeitlichem Abstand Neuauflagen älterer Münzbilder finden; sei es, weil man auf den porträtierten Ahnherren Bezug nehmen wollte oder sei es, dass die Ikonografie eines Rückseitenbildes mit eigenen Leistungen verbunden werden konnte. Ebenso dienten die Münzen als Vorlagen für andere Kunstgattungen. Wollte man in einer von Rom weiter entfernten Stadt Münzen mit dem Porträt des Kaisers oder dessen Statue etwa in Marmor oder Bronze anfertigen, konnte sein Aussehen auf einer in Rom geprägten – also nach dem lebendigen Vorbild gefertigten – Münze studiert und von dort übernommen werden. Aber nicht nur für Porträts des Herrschers wurden Münzen als Vorlage verwendet. Auch Privatpersonen informierten sich durch die Münzen über das Antlitz der Macht und die modischen Trends – was z. B. Frisuren anbelangt – und übertrugen Details auf ihre eigenen Porträts. Als technisch erzeugte Kopien erfahren Münzen zahlreiche bewusste, aber auch unbeabsichtigte Umformungen und Veränderungen. Die Ähnlichkeit gegenüber dem Vorbild hängt immer von der zur Verfügung stehenden Vorlage und der Anzahl der Zwischenstufen, in welchen diese überliefert wurde, ab. Aber auch die Sorgfalt und das Können des Kopisten sind bedeutsam. Weiterhin wurden absichtlich Änderungen vorgenommen, um die Aussageabsicht und Bedeutung zu modifizieren. Ein Götterattribut für den Kaiser, in Rom lange unvorstellbar, konnte in östlichen Provinzen zu einer üblichen Form der Ehrung gehören.

Augustus war bestrebt, seine Herrschaftswürde ikonografisch in dem kleinen Rund der Münze zu verdeutlichen und Herrscherinsignien zu entwickeln, die später zu allgemeinen Herrscherattributen wurden. Dauerhafte Aussagen der römischen Münzbilder sind die Beanspruchung der Macht, die Betonung der Stabilität und Kontinuität der Herrschaft und damit das Ansehen und die Autorität des Herrschers und seiner politischen Ziele der Wahrung von Sicherheit und Frieden. Eine Besonderheit stellen die frühen augusteischen Münzen dar, denn gerade die Etablierung des neuen Herrschaftssystems erforderte neue Bilder, mit denen sich Augustus präsentierte. Dabei sollte dem römischen Volk anfangs auch in Bildern schonend der Übergang von der Republik zum Prinzipat vermittelt werden und den damit verbundenen neuartigen kaiserlichen Alleinherrschaftsanspruch etablieren helfen. Gerade zu Beginn der augusteischen Herrschaft finden sich daher zahlreiche reizvolle, aber auch schwer zu interpretierende Münzmotive, ikonografisch bemerkenswerte Versuche dieser Übergangszeit. Demgegenüber reduzierten die Nachfolger des Augustus diese Bilder auf vergleichsweise wenige Bildformeln der Herrschaftsrepräsentation. Erst durch deren ständige Wiederholung in der Nachfolge des Augustus entfalteten diese Münzbilder ihre nachhaltige Wirkung. Diese Nachahmung und Reduktion auf einen Kanon ermöglichte es, dass sich ganz unterschiedliche Völker über alle Sprach- und Kulturgrenzen hinweg miteinander verständigen konnten und sich als Angehörige eines gemeinsamen Reiches empfanden. In der ‚Zweiten Sophistik‘ fand die Nachahmung als kulturelles Schicksal für die römische Kaiserzeit auch ihren intellektuellen Ausdruck.

Die Idee, dass Münzen zur Wiedergabe von Herrschertum besonders geeignet seien, ging auch nach der Antike nicht gänzlich verloren. Bis heute scheint selbst in Demokratien, in denen die Monarchen rein repräsentative Aufgaben erfüllen, kein anderes Bild als das von Königin oder König vorstellbar, die nun aber überwiegend in bürgerlichem Habitus auftreten. Die gerade erst eingeführten Euro-Münzen der Länder Spanien und der Benelux-Länder geben hierfür beredtes Zeugnis.

Anmerkungen

- 1 Im Jahr 1878 mit einer Auswahl aus der Sammlung Rauch erworben. Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18204901. Aureus, 19 mm, 7,89 g, Münzstätte Lugdunum (Lyon). Zu diesem Münztyp vgl. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage*, Bd. I, London 1984², Nr. 200.
- 2 Hierzu und zum Folgenden vgl. Dietmar Kienast, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt 1996², S. 61–75.
- 3 Zur Münzprägung nach Actium vgl. Barbara Simon, *Die Selbstdarstellung des Augustus in der Münzprägung und den Res Gestae*, Hamburg 1993, S. 175–181.
- 4 Das Nomen Gentile Iulius wurde meist nicht gebraucht.

- 5 Simon 1993 (wie Anm.3), S. 47–52.
- 6 W. H. Gross, *Augustus als Vorbild, Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt*, II, 12.2., Berlin 1981, S. 599–611.
- 7 Zuvor hatten sich durch Angleichungen Pompeius an Alexander den Großen und Marcus Antonius an Herakles nach Art der hellenistischen Könige zu überhöhen versucht. Vgl. Luca Guilianì, *Bildnis und Botschaft. Hermeneutische Untersuchungen zur Bildniskunst*, Frankfurt am Main 1986, S. 67–72 (Pompeius); Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987, S. 65–73 (Marcus Antonius).
- 8 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18202748: Karl der Große (800–814 n. Chr.), Denar, 22 mm, 1,71 g., Vorderseite: KAROLVS IMP AVG [Karolus Imperator Augustus]. Büste Karls des Großen mit Lorbeerkranz und Kaisermantel (paludamentum) nach r., vgl. Bernd Kluge, Die Bildnispfennige Karls des Großen, in: *Moneta Mediaevalis. Festschrift S. Suchodolski*, Warschau 2002, Nr. 11; Bernd Kluge, *Numismatik des Mittelalters*, Wien 2007, Nr. 215 (dieses Stück).
- 9 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18204697: Friedrich II. (1231–1250 n. Chr.), Augustalis der Münzstätte Messina, 20 mm, 5,27 g. Vorderseite: IMP ROM – CESAR AVG [Imperator Romanorum Caesar Augustus]. Brustbild Friedrichs II. mit Lorbeerkranz und Mantel (paludamentum) nach r., vgl. Heinrich Kowalski, Die Augustalen Kaiser Friedrichs II., in: *Schweizerische Numismatische Rundschau* 55, 1976, 130 Nr. 10 (Stempel U18/A45); Kluge 2007 (wie Anm. 8), Nr. 829 b (dieses Stück).
- 10 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18204864: Napoleon I. (1804–1814), 40 Francs aus dem Jahr 1807, 26 mm, 12,93 g., Vorderseite: NAPOLEON – EMPEREUR. Kopf Napoleons mit Lorbeerkranz nach l. vgl. Günter Schön/ Jean-Francois Cartier, *Weltmünzkatalog 19. Jahrhundert*, Regenstauf 2004, Nr. 36; Victor Gadoury, *Monnaies Françaises 1789–1991*, Namur 1991, Nr. 1083.
- 11 Liber Pater ist der italisch-römische Gott der Natur, der Fruchtbarkeit und des Weins und als solcher dem griechischen Dionysos gleichzusetzen.
- 12 Hierzu und im Folgenden Birgit Bergmann, *Der Kranz des Kaisers*, Berlin 2010, hier bes. S. 51–58, S. 116 mit Anm. 402, S. 234 mit Anm. 153 und S. 163.
- 13 Dio. L. 49: Neben anderen Ehrungen wurde ihm gestattet, immer den Lorbeerkranz zu tragen („ut semper lauro coronaretur“).
- 14 Tonio Hölscher, Die Augustusbecher von Boscoreale, in: *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 95, 1980, S. 281f. mit Anm. 58.
- 15 Zit. n.: Ekkehard Weber, *Augustus. Meine Taten – Res Gestae Divi Augusti*, München 1985, S. 40f. – Der zugrunde liegende lateinische Text lautet: Ad [me re]x Parthorum Phraates, Oro[d]i[s] filius, filios suos nepot[es]que omnes] misit in Italiam non bello superatu[s], sed amicitiam nostram per [libe]ror[um] suorum pignora petens. Plurimaque aliae gentes exper[tae] sunt p. R.] fidem me principe, quibus antea cum populo Roman[o] nullum extitera[t] legationum et amicitiae [c]ommercium.
- 16 Zur Rekonstruktion der Biografie des Arminius vgl. Reinhard Wolters, *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien*, München 2008, S. 89–99.
- 17 Hasso Moesta/ Peter Robert Franke, *Antike Metallurgie und Münzprägung. Ein Beitrag zur Technikgeschichte*, Basel 1995, S. 94–96.
- 18 Ebd., S. 78–83, vgl. Abb. 39, S. 79.
- 19 Ebd., S. 96–105.
- 20 Ebd., S. 91, vgl. Abb. 54, dass.
- 21 Reinhard Wolters, *Nummi Signati. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft* (d.i. Vestigia 49) München 1999, S. 107–114.
- 22 Robert Göbl, *Numismatik. Grundriss und wissenschaftliches System*, München 1987, S. 41.
- 23 Zum Folgenden Robert Göbl 1987 (wie Anm.22), S. 51f.
- 24 Ebd., S. 299.

- 25 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18207644: Augustus, 8 v. Chr., Denar, 19 mm, 3,75 g., Vorderseite: Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz nach r., Rückseite: Augustus sitzt nach l. auf einem Podest. Er empfängt mit der r. Hand ein Kleinkind, das ihm ein Germane überreicht. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 201 a; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 1453–1455.
- 26 Nachweis: *Numismatica Ars Classica*, Auktion 38 vom 21.3.2007, Nr. 7 (ex Auktion Sternberg 13, 1983 Nr. 557): C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 201b.
- 27 Zur Datierung u. a. Simon 1993 (wie Anm.3), S.8–13.
- 28 Andreas Alföldi, Komplementäre Doppeltypen in der Denarprägung der Römischen Republik, in: *Schweizer Münzblätter 2*, 1951, S. 1–7.
- 29 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18206998. Denar, 3,90 g, 20 mm, ca. 32–29 v. Chr., Vorderseite: Kopf des C. Iulius Caesar (Octavianus) nach r. Im r. F. eine Punze C, Rückseite: CAESAR – DIVI F. Pax steht in der Vorderansicht, den Kopf nach l. gewandt. Sie hält in der erhobenen r. Hand einen Ölzweig und im l. Arm ein Füllhorn. L. Beger, *Thesaurus Brandenburgicus II* (1698) 609 (diese Münze); C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 252; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 26–33.
- 30 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18207006. Denar, 3,76 g, 19 mm, ca. 32–29 v. Chr., Vorderseite: Drapierte Büste der Pax mit Diadem nach r. Im r. F. ein Ölzweig und im l. F. ein Füllhorn. Rückseite: CAESAR – DIVI F. Octavianus steht in Kriegsbekleidung nach r. Er hat die r. Hand zur Ansprache erhoben und trägt einen Speer über der l. Schulter. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 253 (Rom oder Brindisi, ca. 32–29 v. Chr.); J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 6–11 (Rom, 29 v. Chr.).
- 31 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18206994. Denar, 3,92 g, 21 mm, ca. 32–29 v. Chr., Vorderseite: Kopf des C. Iulius Caesar (Octavianus) nach l., Rückseite: CAESAR – DIVI F. Victoria steht auf einem Globus nach l. Sie hält in der r. Hand einen Kranz, in der l. einen Palmzweig. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 254 b; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 36–40.
- 32 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18202371. Denar, 3,65 g, 21 mm, ca. 32–29 v. Chr., Vorderseite: Geflügelte Büste der Victoria nach r., Rückseite: CAESAR – DIVI F. Octavianus steht nach l., den r. Fuß auf Globus aufgestellt, in der r. Hand eine Schiffszier, in der l. ein Zepter haltend. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 256; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 12–17.
- 33 Göbl 1987 (wie Anm. 22), S. 48f.
- 34 Simon 1993 (wie Anm. 3), S. 72–76; Jochen Bleicken, *Augustus. Eine Biographie*, Reinbek bei Hamburg 2000, S. 633f.
- 35 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18200441. Denar, 3,86 g, 19 mm, Lugdunum (Gallia). 2 v.–4 n. Chr.(?), Vorderseite: CAESAR AVGVSTVS – DIVI F PATER PATRIAE. Kopf des Augustus mit Lorbeerkranz nach r. Rückseite: AVGVSTI F COS DESIC PRINC IVVENT // C L CAESARES. Gaius und Lucius Caesar stehen als Togati nebeneinander in der Vorderansicht. Sie halten je einen Schild und einen Speer. Über ihnen sind l. eine Schöpfkelle und r. ein Priesterstab abgebildet. J.-B. Giard, *Le Monnayage de l'Atelier de Lyon* (1983) 103 Nr. 82; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 1651–1666; C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) Nr. 207.
- 36 Vgl. zur Chronologiediskussion Reinhard Wolters, Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze, in: Rainer Wiegels (Hg.), *Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung*, Mönchsee 2000, S.81–117, S.94 f. Anm. 79, S.99 Anm. 105 S.100 (bevorzugt 2/1 v. Chr.).
- 37 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18214999. Denar, 3,67 g, 18 mm, 1. Jh. n. Chr., Vorderseite: [Trugschrift]. Kopf nach l., Rückseite: [Trugschrift]. Weiterentwicklung folgenden Motivs: Gaius, l., und Lucius Caesar, r., stehen in der Toga mit Speeren und Rundschilden in der Vor-

- deransicht. Vgl. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) 55 mit Anm. zu Nr. 205–215.
- 38 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18200442. Denar, 3,22 g, 18 mm, 1. Jh. n. Chr., Vorderseite: [Trugschrift]. Kopf mit Lorbeerkranz nach r., Rückseite: [Trugschrift]. Weiterentwicklung folgenden Motivs: Gaius, l., und Lucius Caesar, r., stehen in der Toga mit aufrecht gehaltenen Speeren und Rundschilden in der Vorderansicht. Vgl. C. V. H. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I* (21984) 55 mit Anm. zu Nr. 205–215; J.-B. Giard, *Monnaies de l'Empire romain I* (2001) Nr. 1670–1674 (Donauregion). Germanische Imitation des bekannten Typs der Gaius und Lucius-Denare aus Lyon.
- 39 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18225905. Bronze, 3,91 g, 18 mm, 17–2 v. Chr., Pergamon (Mysien), Vorderseite: ΓΑ-ΙΟΝ / ΚΕΦΑΛΙΟΝ (Gaius, Kephalion als Prägeverantwortlicher). Kopf des Gaius Caesar nach r., Rückseite: ΛΕΥ-ΚΙΟΝ (Lucius). Kopf des Lucius Caesar nach r. B. Weisser, *Die kaiserzeitliche Münzprägung von Pergamon* (Diss. Phil München 1995) 1.4. Typ 100 Nr. 458 (dieses Stück); Andrew Burnett/ Michel Amandry/ Pere Pau Ripollès/ Ian Carradice, *Roman Provincial Coinage*, London/ Paris 1992, Nr. 2363, 6 (dieses Stück).
- 40 Münzkabinett Berlin, Objektnr. 18225906. Pergamon (Mysien). Bronze, 2,86 g, 17 mm, 2–4 n. Chr., Vorderseite: [Γ ΚΑΙΣ]ΑΡ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ (Gaius Caesar, Münze der Pergamener). Kopf des Gaius Caesar nach r., Rückseite: Α ΦΟΥΡΙΟΣ ΓΥ-ΜΝΑΣΙΑΡΧΩΝ (Der Gymnasiarch Aulus Furius als Prägeverantwortlicher). Armenier, frontal stehend mit Bogen in der gesenkten Linken. F. Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen II* (1902) 506 Nr. 1 (dieses Stück); Weisser (wie Anm. 39) 1995, 1.2 T 20 Nr. 12 (dieses Stück); Burnett/ Amandry/ Ripollès/ Carradice (wie Anm. 39) 1992, Nr. 2361, 2 (dieses Stück).
- 41 Zusammenstellung nach ebd., S. 733.